Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 1 (1875)

Heft: 30

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Septett!

Suisse occidentale.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß es Dir zum Troste sagen:
Das sind die schlechtesten Bahnen nicht,
Woran Verwaltungsräthe nagen!

* * *

Gotthard- und Nordostbahn.

„Mag die Sonne auch bislang,
Andern Zonen scheinen,
Hier find' ich Zusammenhang
Mit dem All und Einen!

* * *

Bötzbergbahn.

Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten,
Und wer mit Dir fahren will,
Kann noch lange warten!

* * *

Nationalbahn.

Lieben und geliebt zu werden
Ist das höchste Glück auf Erden!
Darum, darum weine nicht,
Wenn dich auch der Güggel pickt!

* * *

Uetlibergbahn!

Werde Licht, o Volk der Heiden,
Werde Licht, Jerusalem!
Dir geht auf ein Glanz der Freuden!
Aber — still trotz alledem!

* * *

Schweiz. Zentralbahn.

Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer!
Ich finde sie nimmer und nimmer mehr!
Ach, wenn nur nicht der Bösberg wär',
Die Ruh' wär' da und der Beutel schwer!

* * *

Linksufrige Zürichseebahn.

Leise zieht durch mein Gemüth
Liebliches Geläute:
Daß uns doch das Trace bald
Nicht mehr „aben g'heite!"

Briefkasten der Redaktion.

Staar. Wir bedauern sehr das Rendez-vous verpaßt zu haben. Hoffentlich findet sich bald eine andere Gelegenheit und die Post fahre auch nicht immer leer. — F. H. in B. Ihre gelungenen Bilder sollen dem Zeichner vorgelegt werden; es findet sich dafür vielleicht Verwendung. Im Uebrigen sind uns politische Bilder am liebsten. — Peter. Wir rechnen darauf und besonders in den nächsten Folgen. — Z. Z. Dank für das hübsche Gedicht. Die Sprachforscherei soll zur Verwendung kommen, jedoch in anderer Form. Ein Unikum ist die beigelegte „Erklärung. Einem erfreulichen Stimmenmehr der Tit. Wählerschaft Egg für die Stelle eines Gemeindammanns höflichst dankend erkläre hiemit einer Eh. Gönnerschaft, ihre Stimmen auf andere Persönlichkeiten zu lenken, indem ich zur Betreibung einer Wirthschaft auf fremde Weine bezügliches Gesuch eingereicht habe, folglich mit einer Amtsstelle unvereinbar ist." Und da gibt es noch so bornirte Kerls, die behaupten, man mache zu viel in der Schulbildung. — Pungolo. Verwendet. Erwarten mehr. — Origenes. Sind denn die verschiedenen Dekorationen noch nicht weg, daß Briefe nicht durchkönnen? — F. in B. Wenn man den hochnasigen Herrn aus dem Theater geschmissen hat, geschieht es ihm schon recht. Aber Sie begreifen, daß wir uns mit solchen „Bagatellen" nicht abgeben können und die ganze Klasse nach der Taktlosigkeit des einen qualifiziren, wäre ungerecht. — H. & C. Was wir in der Sache thun konnten, ist in letzter Nummer abgethan. Mehr wäre ungerechtfertigt. — Cicadeus. Dank. Wir wollen sehen. A. in M. Zusendung bekommen? Vielleicht brieflich mehr, da uns hier der Raum gebricht, zu sagen, was wir denken. Uebrigens kennen Sie unsere unwandelbaren Gesinnungen. „Wenn still . . . — F. J. in S. Ihre Sympathie freut uns um so mehr, weil wir unter der Anti viel zu leiden haben. — J. N. 26. Durfte heute eintreffen; wir rechnen bestimmt darauf, weil es den Frieden befördert. — K. Das Gedicht ist schon in so vielen Zeitungen, daß wir dasselbe unmöglich bringen dürfen.

Der Kulturkampf.

Unter diesem Titel hat Hr. Segesser, d. Z. Leitstern der Ultramontanen im Nationalrath und Polizeipräsident von Luzern, die Welt mit einem Furore machenden Buche beglückt, worin er beweist, daß alle Wege nach Rom führen und man durchaus keiner Ueberzeugung bedürfe, sondern nur Glauben. Der Kulturkampf in seinem Sinne sei also ein Kampf ohne Kultur oder wenn man lieber wolle eine Kultur ohne Kampf oder überhaupt jenes Ohne, das ihm schon lange gefehlt hat. Wie das Ding in Wirklichkeit zu verstehen sei, darüber geben die Mitglieder des katholischen Studentenvereins in Luzern nähere Auskunft.

Richtige Ausdrucksweise.

Ehrsam. Die Geschichte mit dem Regierungsrath Ziegler ist doch etwas eigen.

Ehrlich. Allerdings; allein seit man die ausführlichen Berichte in den Zeitungen gelesen, weiß man wenigstens, was man davon zu halten hat; man sieht wenigstens klarer!

Ehrsam. Nein, guter Freund, man sieht — Heller!

* * *

Die „N. Z. Z." erzählt ihrer „Höhrerschaft", daß der Kultusminister Falk auf seiner Reise überall sehr sympathisch aufgenommen worden sei; in Köln aber am „sympathischesten".

Da auch wir der Sprachreinigung gerne in die Hände arbeiten, bitten wir um gefällige Auskunft, ob die Steigerung bei folgenden Wörtern richtig ist:

(mir ist es) wurst	gestochen
(„ „ „) wurster	gestöchner
(„ „ „) am wurstesten	am gestöchneristischen.

Die Sprachforscher des „Nebelspalter".

Hr. Fensi. Frau Stadtrichteriiii . . . . Si händä, si händä — denked Sie, lached Sie, rüefedsi, juchsedsi — er ist eweg!

Frau Stadtrichter. Wer au — bitti ä?

Hr. Fensi. Hä, dä Dings da, vu Miserori, dä Salzchünstler, dä Allerweltsziegler! Ja, dä häds glupft! Die händems zeiged, die Oberrichter!

Frau Stadtrichter. Nu, warum ä, juhee?

He Fensi. Jä, lucgedsi, mer set's eigetli Niemerem säge; aber Si sind ja au nümme hüttig, da gahds scho. E „grobi Fahrlässigkeit" hätter bigange! Er hätt e Wirthschaft, wo's het chönne e chli heller zuegah, eisach bschlüße la. Und das — das gahd denn über's Bohnelied use, das därf mer ja nüd emal z'Züri. Und da ist denn natürli s'Gricht chu und häd gseid: nenei, die Lüüt müend doch neime ie und neime use und häd seufhundert Fränkli Buß gsproche, damit mer das Schlößli wieder ghörig chön repariere und er ischt furt und mir, s'Volk, sind grüüseli froh! . . . . .

Auf den **Nebelspalter** abonnirt man fortwährend bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen.** Der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die **Schweiz**, für

3 Monate Fr. 3, 6 Monate Fr. 5;

für das **Ausland** mit **Portozuschlag.**

So weit Vorrath, können die bisher erschienenen Nummern nachbezogen werden.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.